



Katholische Kirche **Sevelen**

JESUS SAMMELT JÜNGER*INNEN

oder: Warum Glaube ein Mannschaftssport ist



Zum Geleit

Es geht Jesus nicht nur um Gläubige, die ihm Glauben schenken. Es geht ihm auch nicht nur um Apostel*innen, die seine Kirche in seinem Sinne weiterführen sollen. Es geht ihm auch um Jünger*innen, als Schüler*innen, die von ihm lernen. Diese Schüler*innen sammelt er.

Jesu Jüngersammlung erscheint mir heute die Möglichkeit in unserer Zeit heute nicht direkt von Kirche zu sprechen. Meist denken wir bei dem Wort Kirche ja doch an ein Kirchengebäude oder an die Institution Kirche. Weder Gebäude noch Institution erwecken den Eindruck, dass ich dort mit meinem Glauben etwas mehr in die Tiefe komme, dass ich in meinem Glauben wachsen und reifen kann. Wenn ich Schüler bin, dann lerne ich wohl etwas dazu. Dazu lädt er mit seiner Jüngersammlung ein.

Und so sehr Jesus auch einzelne Menschen beruft: Er selbst formt sie zu einer Gemeinschaft zusammen. Der Glaube ist etwas, was ich nicht alleine leben und praktizieren kann. Der Kontakt zu anderen Gläubigen ist notwendig. Wenn in unserer Gegenwart die persönliche Individualismus auch recht stark geworden ist, so dass ich meine überall alleine klarkommen zu können und klarkommen zu wollen, so erinnert Jesus mich daran, dass von ihm her der christliche Glaube niemals als Einzelsport, sondern immer als Mannschaftswort gedacht war.

Mit diesem Heft wollen wir diesen Gedanken vertiefen und einige Anregungen geben, und wenn es vor allem zunächst darum geht uns daran zu erinnern, dass wir gläubige Christen einander notwendig brauchen.

Alles Gute & Gottes Segen,

Carsten Wolfers, Diakon



Sammlung

Bei einer Sammlung denke ich zunächst an eine Altpapiersammlung. Egal ob ich mein Zeitungsbündel an die Strasse stelle, bei der Grünabfuhr die Tonnen nach vorne schiebe oder mein Altglas zum Container bringe: ich habe gesammelt, um etwas loszuwerden. Bei einer Sammlung denke ich an jene, die Briefmarken, Autos oder Weinkorken sammeln: man sammelt, um etwas zu besitzen, zu horten oder um eine Serie zusammenzustellen, man träumt von Vollständigkeit und Vollendung. Wenn Jesus sammelt, dann rangiert er nicht aus. Er besitzt nicht. Er formt eher eine Gemeinschaft von Gläubigen, die bereit sind für den nächsten Schritt. Er sammelt, um Mensch vollständig vollendet werden zu lassen.

Jesus sammelte Jünger. Er hat sie sich ausgesucht und eingeladen, mit ihm zu kommen. Er hat ihnen als Beispiel vorgelebt, wie er sich christliche Glaubenspraxis vorstellt. Jesus hat seine Jünger geschult. Neben all den Worten, die alle hören konnten, und all den Taten, die alle sahen, nahm er seine Jünger immer wieder zur Seite, um sie einen Schritt weiter zu führen. Jesus formt diese Gemeinschaft von Freunden, damit diese Zug um Zug seine Aufgaben mittragen. Jesus sammelt also Jünger. Wenn ich von seiner Gegenwart heute ausgehe, dann gehe ich auch davon aus, dass seine Methoden damals wie heute sich nicht geändert haben.



Ich und wir und Gott

«Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.» Joh 13,12f)

Es geht nicht nur um Gott. Es geht nicht nur um mich. Es geht nicht nur um ein Wir. Das gehört zusammen. Wenn Jesus so oft einzelne Menschen in seine Nachfolge ruft, dann geht es ihm um den einzelnen Gläubigen, der sich für Gott entscheidet. Wenn Jesus Jünger sammelt, dann formt er sie zu einer Gemeinschaft. Darin erfüllt er Gottes Vorstellung von Kirche, wo in seinem Sinn die persönliche Entscheidung und das gemeinsame Miteinander zusammengehören.

Ich bin ein Gläubiger, ein Suchender. Aber bin ich auch Jünger? Eigentlich heisst dieses Wort vom griechischen Wortgehalt nichts anderes als Schüler. Lerne ich also? Gott ist Herr. Jesus Christus ist Meister, ist Lehrer. Das heisst zunächst, dass er als Lehrer mir als Schüler vieles beibringen kann: Liebe, Frieden, Versöhnung, Glaube. Darin ist er weit über mir, mir weit voraus. Und er ist sich dabei nicht zu schade, mir dafür die Füße zu waschen: Er gibt mir Anschauungsunterricht. Wer sind dann wir, wenn ich ein Schüler und Jesus mir ein Lehrer ist? Wir sind die Klasse. Kirche wäre dann eine Gruppe von Gläubigen, die sich entschlossen haben, gemeinsam von Jesus zu lernen.



Nachfolgen

«Ich will euch zeigen, wem ein Mensch gleicht, der zu mir kommt und meine Worte hört und danach handelt. Er ist wie ein Mann, der ein Haus baute und dabei die Erde tief aushob und das Fundament auf einen Felsen stellte.» (Lk 6,47f)

Jesus wählt seine Jünger aus. Dies tut er oft mit dem Ruf: «Folge mir nach!» Wortwörtlich heisst es eigentlich sogar: «Hinter mich!», um zu sagen, dass ich hinter ihm hergehen soll. Ich soll ihm folgen in seinen Spuren. Er legt mir einen dreifachen Schritt nahe: erstens zunächst zu ihm zu kommen, d.h. meinem Interesse an ihm, an seiner Person, an seiner Botschaft zu folgen. Ich will sehen, warum er wichtig für mich werden könnte. Zweitens höre ich seine Worte, was er erzählt an Gleichnissen vom Gottesreich, wie nah Gott uns ist. Drittens handle ich gemäss seinem Worten, ich versuche also umzusetzen, was er mir an Gottesliebe und Nächstenliebe sagt. Das kann nur in meinem alltäglichen Leben geschehen, damit ich mich dort bewähren kann.

Damit ist Nachfolge kein «Hinterherdackeln», dass ich einfach nur wiederholen müsste, was er mir vorsetzt. Es ist viel eher das Einlassen auf seine Spur, die mir mal mehr, mal weniger klar ist. Wo ich durch sein Beispiel Gottes Willen für mich erkenne, kann ich dies umsetzen in meinen Worten und mit meinen Taten.

Kommen, Hören und Handeln ist also eine ganzheitliche Schulung für Kopf, Hand und Herz. Dann gewinne ich Sicherheit und Festigkeit, dass ich Gott als Fundament meines Alltags erlebe.



Bekennen

«Er sagte zu ihnen: Zündet man etwa ein Licht an und stülpt ein Gefäss darüber oder stellt es unter das Bett? Stellt man es nicht auf den Leuchter?» (Mk 4,21)

Die Jünger Jesu haben mit ihm Situationen erlebt, Aha-Erlebnisse, in denen ihnen aufging, wer er ist: Jesus, der Messias, der gesalbte Gottes, Gottes Sohn. Diese Momente waren für sie selbst eine persönliche Entscheidung, ein Meilenstein in der Entwicklung ihres Glaubens. Diese Momente waren auch für die anderen Jünger eine Hilfe, in ihrem Glauben einen Schritt weiter zu tun, schliesslich auch für jene, die nicht an Jesus glaubten, entweder um bei ihnen Interesse zu finden oder um auf Desinteresse zu stossen.

Wir kommen meist – noch – von Kindheitsbeinen an zum Glauben. Dennoch bekennen wir zu Ostern oder bei anderen Sakramente wie der Firmung unseren Glauben. Jeden Sonntag sprechen wir in der Regel unser Bekenntnis, um deutlich zu machen: Das ist der Glaube, den wir für wahr halten, um den wir Gott auch bitten, das ist unser christliches Profil. Die persönliche Entscheidung in Freiheit, das Ringen um diese Überzeugung gehört für uns zur Glaubenssuche unbedingt dazu: Wir wollen einen selbstständigen Glauben.

Denn nur, wenn ich persönlich bekennen kann, wofür wir als Gemeinschaft stehen, kann deutlich werden, dass Gott in Jesus Christus die Mitte unserer Gemeinschaft ist. Das ist unser christliches Bekenntnis, für uns selbst und für jene ausserhalb der Kirche: als offene Einladung für jene, die sich für unseren Glauben interessieren, und als toleranter Standpunkt, den man nicht teilen muss, wenn man anderer Überzeugung ist. Wir haben den Eindruck, dass unser Bekennen dieses Licht in diese Welt stellt.



Mitarbeiten

«Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.» (1 Kor 12,4ff)

Glaube ist ein Mannschaftssport. Das schliesst zweierlei aus: Glaube ist keine Einzelsportart, die ich allein für mich ausüben kann. Ich kann nicht zu Gott sagen: «Ich glaube an Dich!», ohne auch zu hören, dass Gott mich in seine Gemeinschaft beruft. Glaube ist aber auch keine Sache für Zuschauer oder Spieler, die müde auf dem Platz stehen, ohne jemals vor den Ball zu treten. Glaube ist eher ein Mannschaftssport. Wir glauben, dass Gott einem jeden ein Talent und eine Begabung gegeben hat, um diesen mit seinem Geist in die Gemeinde einzubringen. Mitarbeit und Engagement gehören zu unserer Glaubenspraxis dazu. In den vielen verschiedenen Aufgaben sind wir miteinander verbunden, um das eine Ziel zu erreichen: Gott mit seinem Segen in unserer Mitte!



Weiterreichen

«Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jünger; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.» (Mt 28,18ff)

Mission ist diese Sendung, mit der Jesus seine Jünger in alle Welt schickt, um den Glauben zu verbreiten, um Menschen zu diesem Glauben einzuladen. Damit ist für Christen die Mission keine Frage des Ob, wohl aber eine Frage des Wie.

So leben, dass Menschen fragen, aus welcher Hoffnung wir leben. Dass christlicher Glaube ein Licht in diese Welt bringt, dass kann und soll man zunächst am Leben seiner Gläubigen erfahren können.

Wir werben für den Glauben, in aller Freiheit, in aller Ehrlichkeit, in aller Offenheit und Toleranz. Wir gehen zu den Menschen, die Gott oder Jesus noch nicht kennen, um ihnen das Angebot des Glaubens zu erzählen, denn gerade dort mag Gottes Segen auf uns warten. Diesem Anspruch versuchen wir mit Predigt und Religionsunterricht gerecht zu werden, in unseren Familien und untereinander.



Worte Jesu an seine Jünger

„Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.“ (Lk 6, 40)

«Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.» (Joh 15,7f)

«Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!» (Joh 8,31f)

«Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort liessen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verliessen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus.» (Mt 4,18-22)

«Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.» (Mt 16,24)

«Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein: Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht. Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen und wollten hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.» (Lk 10, 23f)

«Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt, und dass eure Frucht bleibt.» (Joh 15, 16)

«Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist gross, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.» (Mt 9,35-38)

«Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.» (Mt 16,13-17)

«Dies sagte Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben, und sie haben an deinem Wort festgehalten. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, gab ich ihnen und sie haben sie angenommen. Sie haben wirklich erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt, und ich gehe zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir.» (Joh 17,1.6-11)



«Jesus hatte unterwegs Halt gemacht und gebetet. Darauf bat ihn einer seiner Jünger: 'Herr, lehre uns beten; auch Johannes hat seine Jünger beten gelehrt.' Jesus sagte zu ihnen: 'Wenn ihr betet, dann sprecht:

Vater,

dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Gib uns jeden Tag, was wir zum Leben brauchen[b].

Und vergib uns unsere Sünden;

auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig geworden ist.

Und lass uns nicht in Versuchung geraten.'«

(Lk 11,1-4)

